

Völkischer Beobachter, Berlin

Nr. 19

**Oberst von Reichenau zum  
Generalmajor befördert**

Berlin, 18. Januar.

Der Chef des Ministeramts im Reichswehrministerium, Oberst v. Reichenau, ist mit dem heutigen Tage zum Generalmajor befördert worden.

\*

Walter v. Reichenau wurde 1884 in Karlsruhe geboren. Er trat im Jahre 1903 in das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment ein, wurde 1911 zur Kriegsakademie kommandiert und rückte 1914 in den Krieg als Regimentsadjutant im 1. Garde-Reserve-Feldartillerie-Regiment. Im November 1914 wurde er Hauptmann und Batteriechef. 1915 erfolgte seine Versetzung in den Generalstab. Er wurde in verschiedenen Generalstabsstellungen bis zum Ende des Krieges verwendet.

Nach dem Kriege war v. Reichenau Generalstabsoffizier im Grenzschutz und beim Artillerieführer in Münster in Westfalen. 1921 bis 1923 war er Kompagniechef einer Maschinengewehrkompanie in Münster. 1924 wurde er zum Major befördert, 1926 erfolgte seine Versetzung in den Stab des Gruppenkommandos I Berlin. Er wurde 1927 zum Kommandeur der Nachrichtenabteilung V in Stuttgart ernannt.

Er kam 1929 als Oberstleutnant und Chef des Stabes der Nachrichteninspektion ins Reichswehrministerium. 1931 erhielt er seine Ernennung zum Chef des Stabes der I. Division (Ostpreußen). Seine Beförderung zum Oberst erfolgte 1932.

Seit dem 1. Februar 1933 ist v. Reichenau Chef des Ministeramts.

## Eine Unterredung mit General von Reichenau im „Petit Journal“.

Paris, 6. Aug. (DNB.) Im „Petit Journal“ veröffentlicht Stanislaus de la Rochefoucauld eine Unterredung mit General von Reichenau, in welcher er einleitend feststellt, daß der Führer die Zusammenlegung der beiden höchsten Reichsämter so schnell und so leicht vollziehen konnte, weil er in voller Uebereinstimmung mit der Reichswehr stand. Der dem Führer geschworene Treueid der Reichswehr unterstreicht deutlich die enge Zusammenarbeit zwischen Hitler und dem Generalstab.

Ueber die Ereignisse vom 30. Juni befragt, hat General von Reichenau nach dem „Petit Journal“ erklärt: „Diese Ereignisse haben der Welt, wenn sie es nicht schon vorher wußte, bewiesen, daß die SA eine politische und keine militärische Formation ist. Der Reichskanzler hat sein Wort gehalten, als er den Versuch Röhm's, die SA in die Reichswehr einzugliedern, im Keime erstickte. Wir lieben ihn, weil er sich als wahrer Soldat gezeigt hat. Die Wehrmacht bewundert ihn wegen seines persönlichen Mutes, und ich unterstreiche die Worte, die er kürzlich gesprochen hat: Die Reichswehr kann sich auf mich verlassen, wie ich mich auf sie verlasse. Unsere Treue zur Regierung ist unbegrenzt. Wir stehen geschlossen hinter dem Führer, und wir schätzen an seiner Seite besonders den General Göring, der mit seiner unerschütterlichen Treue zum Führer die Fähigkeit eines Staatsmannes verbindet. Die Behauptung, daß wir einer reaktionären oder monarchischen Bewegung sympathisch gegenüberstehen, ist falsch. Der Tod Schleichers, unseres früheren Chefs, hat uns Schmerz bereitet, aber wir sind der Ansicht, daß er seit längerer Zeit aufgehört hatte, Soldat zu sein. Schleicher, so erklärte General von Reichenau u. a. weiter, sei ein geborener Verschwörer gewesen, und der Gedanke, mit Hilfe der SA wieder an die Macht zu kommen, sei bei einem ehemaligen Reichswehrminister unverständlich. Seine Verbindung zu Röhm sei bekannt gewesen, es sei auch sicher, daß er ernstlich auf Frankreich hoffte, das ihm seine Regierungsaufgabe erleichtern sollte. „Ich bezichtige keineswegs Ihr Land, ich sage lediglich, daß Schleicher auf Frankreich rechnete. Der Gedanke ist traurig, daß Offiziere so leicht die Eigenschaften ihres Berufes in der Politik verlieren können. Das war das Unglück im Falle Schleicher, er hat vergessen, daß der Gehorsam erstes militärisches Gebot ist.“

Auf die Frage des französischen Pressevertreters, ob General von Reichenau eine Abrüstungskonvention wünsche, antwortete er: „Und ob ich sie wünsche! Aber für mich muß die „Gleichberechtigung“ Hand in Hand mit der französisch-deutschen Annäherung gehen, sonst werden sich technische Schwierigkeiten von neuem einstellen, sobald man der Konvention eine neue Form würde geben müssen. Denn der ständige Fortschritt der Rüstungen verlangt gebieterisch, daß das richtige Verhältnis von Zeit zu Zeit in Uebereinstimmung gebracht wird. Wenn die Konvention nicht der Anfang einer neuen Politik ist, wird es immer Schwierigkeiten zwischen unseren beiden Ländern geben. Es ist bedauerlich, daß Frankreich kein Verständnis dafür hat, daß das einzige Land, das ihm seine Sicherheit in Europa voll gewährleisten kann, Deutschland ist. Wir sind Nachbarn, wir haben beide hervorragende militärische Ueberlieferungen. Wir brauchen niemand mehr zu fürchten und Sie würden von dem Alpdruck der Sicherheit befreit sein.“

Auf den Einwurf des Franzosen, welche Garantien dafür vorhanden wären, daß Deutschland die Konvention einhalten würde, antwortete der General, die Reichswehr wolle nichts anderes, als sich in der Legalität entwickeln. „Es mißfällt uns, als Varias behandelt zu werden. Alle Deutschen wollen geschützt sein durch einen Rüstungsstand, den sie für die Sicherheit des Landes als unentbehrlich ansehen.“

Die Wehrmacht hat den Wunsch, die Abmachungen zu beachten, aber man darf nichts Unmögliches von ihr verlangen. Solange man uns eine Verpflichtung auferlegt, die uns vor die Wahl zwischen einer Abrüstung unseres Landes inmitten übergerüsteter Länder und eine uneingestandene Rüstung stellt, kann kein Vertrauen zwischen uns bestehen. Sie haben uns die Gleichberechtigung versprochen, halten Sie Ihr Versprechen und wir werden Ihnen zeigen, daß die deutsche Wehrmacht keine Vorherrschaft anstrebt, sondern nur den legitimen Platz, der ihr in der Welt nach der Größe ihrer Vergangenheit zukommt.“

Dieser Unterredung fügt der französische Pressevertreter folgende Schlußbemerkungen an: „Man kann über die Ideen des Generals verschiedener Ansicht sein, muß aber immerhin unterstreichen, daß er die Notwendigkeit einer deutschen Aufrüstung nicht verneint hat. Er hat die Gleichberechtigung für sein Land gefordert, und diese Auffassung teilt er mit jedem guten Deutschen.“

## Berliner Tageblatt

Nr. 475

### General von Reichenau

Der Chef des Wehrmachtsamts im Reichswehrministerium, Generalmajor Walter von Reichenau, wird heute 50 Jahre alt. Wie sein Vater ist auch er aus der Artillerie hervorgegangen. Während des Weltkrieges war er an verschiedenen Stellen im Generalstab tätig und trat nach dem Kriege zur Reichswehr über. Vor seiner Berufung ins Reichswehrministerium war Herr von Reichenau Chef des Stabes der 1. Division in Königsberg, deren Kommandeur General vom Bloemberg war. Als dieser am 30. Januar 1933 zum Reichswehrminister ernannt wurde, nahm er den damaligen Obersten von Reichenau als Chef des „Ministeramts“ (jetzt „Wehrmachtsamts“) nach Berlin mit. Schon daraus geht hervor, dass ein besonderes Vertrauensverhältnis den Minister und seinen nächsten Mitarbeiter verbindet.

Walther von Reichenau ist schon früh durch seine sportlichen Neigungen hervorgetreten. Er gehörte zu den ersten Offizieren, die sich den modernen Leibesübungen zuwandten. Gemeinsam mit den Prinzen Friedrich Sigismund und Friedrich Karl von Preussen bildete er eine Offiziersabteilung des Berliner Sportklubs. Reichenau wurde auch als Flieger ausgebildet; ausserdem besitzt er die Rettungsmedaille am Bande. Noch im Juni dieses Jahres war der General bei einem Staffellauf der Altherrenmannschaft seines Berliner Sportklubs erfolgreich.

*P*

*Reichenau, v.*

Datum 17. Feb. 1937

*Die Woche (Berlin)  
Heft 7*



Das Reit- und Fahrturnier in der  
Deutschlandhalle

Am Schlußtag des Turniers, das den deutschen Reitern so großartige Erfolge brachte, erschienen Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Himmler und der Kommandierende General des VII. Armeekorps v. Reichenau in der Loge *Aufn. Scherl*

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 34

General von Reichenau  
wurde nach dem Aus-  
scheiden von Exz. ~~von~~  
Lewald in das Inter-  
nationale Olympia-  
Komitee berufen



Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr.

505

**General von Reichenau.**

General der Artillerie Walter von Reichenau, dessen Truppen soeben den dritten subetendischen Gebietsabschnitt, also das Egerland und die berühmten böhmischen Bäder, besetzen, hat beim Aufbau der nationalsozialistischen Wehrmacht eine hervorragende Rolle gespielt. Er wurde 1933 als Oberst Chef des Ministeramts im damaligen Reichswehrministerium, von dort aus 1935 Kommandierender General des VII. Armeekorps in München, 1938 schließlich Oberbefehlshaber der Gruppe 4 (Leipzig). General von Reichenau, dessen Vater bereits ein bekannter Artillerieoffizier war, wird in den nächsten Tagen 54 Jahre alt.



Datum 18. Jan. 1942

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 33

## Generalfeldmarschall von Reichenau gestorben.

Ein Staatsbegräbnis durch den Führer angeordnet.

Berlin, 17. Januar. (DNB.) Generalfeldmarschall von Reichenau, der infolge eines Schlaganfalls schwer erkrankt war, ist während seiner Ueberführung in die Heimat gestorben.

Der Führer hat für den so hoch verdienten Feldmarschall ein Staatsbegräbnis angeordnet. Mit seiner Vertretung als Führer der deutschen Nation hat der Führer den Reichsmarschall Hermann Göring und in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Heeres den Generalfeldmarschall von Rundstedt beauftragt.

Der plötzliche Tod des Generalfeldmarschalls von Reichenau wird überall, in der Wehrmacht und in der Heimat, aufrichtige Teilnahme erwecken. Denn der Name dieses Offiziers war, wegen seiner militärischen Leistungen wie wegen seiner sportlichen Neigungen, in weiten Kreisen volkstümlich geworden.

Walter von Reichenau war aus der Artillerie hervorgegangen, der schon sein Vater, zuletzt als General, angehört hatte. Er war 1884 in Karlsruhe geboren und 1903 im 1. Garde-Feldartillerie-Regiment Leutnant geworden. Beim Ausbruch des Weltkrieges war er auf der Kriegsakademie, während des Krieges wurde er in verschiedenen Generalstabs- und Frontstellungen verwendet. In der Reichswehr war Walter von Reichenau, inzwischen zum Major befördert, unter anderem Kommandeur einer Nachrichten-Abteilung in Stuttgart, dann, als Oberstleutnant und Oberst, Chef des Stabes der 1. Division in Königsberg. 1933 wurde er in das Reichswehrministerium berufen, um dort als Chef des damaligen Ministeramts zu wirken, das später die Bezeichnung „Wehrmachtsamt“ erhielt.

Nach dem Erlaß des Wehrgesetzes, auf dem der Neuaufbau der deutschen Wehrmacht beruht, wurde Walter von Reichenau mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 an als General-

leutnant zum Kommandierenden General des VII. Armeekorps in München ernannt. Ein Jahr später wurde er General der Artillerie, am 4. Februar 1938 Oberbefehlshaber der Gruppe 4 in Leipzig. Mit seinen Truppen war er im Herbst dieses Jahres an dem Einmarsch im Sudetenland beteiligt.

Im polnischen Feldzug, im Herbst 1939, war General von Reichenau Oberbefehlshaber der 10. Armee im Verband der Heeresgruppe Süd. Er hatte die Aufgabe, aus dem Gebiete von Kreuzburg (in Oberschlesien) in nordöstlicher Richtung auf die Weichsel vorzustoßen; an den Vernichtungsschlachten bei Radom und an der Bzura war seine Armee hervorragend beteiligt. Auch im Sommerfeldzug im Westen führte Walter von Reichenau, inzwischen zum Generalobersten befördert, eine Armee, die sich bei dem siegreichen Vorwärtstürmen des deutschen Heeres auszeichnete. Am 19. Juli wurde er mit einer Reihe anderer Generale zum Generalfeldmarschall ernannt. Auch beim Feldzug im Osten hat er sich im vergangenen Jahre als Armeeführer im Verbands der Heeresgruppe Süd erneut besonders bewährt.

Erwähnt wurde bereits, daß Walter von Reichenau schon zu einer Zeit, wo dergleichen noch nicht allgemein üblich war, in der alten Wehrmacht durch sportliche Neigungen und Fähigkeiten hervorgetreten war. Er gehörte vor dem Weltkriege einer Offiziersabteilung des Berliner Sportklubs an und nahm noch 1934, als Fünfundzwanzigjähriger, an einem Staffellauf seines Klubs teil. Auch im Fliegen hatte er sich ausbilden lassen, weiter besaß er die Rettungsmedaille am Bande. Daß er auch ein sehr persönliches Verhältnis zu den künstlerischen Bezirken, namentlich zur Musik, hatte, ist wiederholt sichtbar geworden, zuletzt noch in dem Beitrag zu Mozarts hundertfünfzigstem Geburtstag, den er am 5. Dezember des vorigen Jahres in unserer Zeitung veröffentlichte.

Datum 19. Jan. 1942

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 34

### Ein Tagesbefehl des Führers

zum Tode des Generalfeldmarschalls von Reichenau.

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Januar. (DNB.) Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat anlässlich des Todes des Generalfeldmarschalls von Reichenau nachstehenden Tagesbefehl an das Heer erlassen:

„Soldaten!

Am 17. Januar starb an den Folgen eines Schlaganfalls der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generalfeldmarschall Walter von Reichenau.

So wie er im Leben ein Bannerträger der Gedanken einer neuen Zeit war, so stand er als Generalfeldmarschall im Kriege an der Spitze seiner Mannschaft, oft an den vordersten Brennpunkten des Kampfes.

Das Sturmabzeichen auf seiner Brust verbindet ihn besonders eng mit euch, meine Frontsoldaten!

Den ewigen Soldatentugenden verschaffte er durch den Schwung seiner mitreißenden Führerpersönlichkeit einen neuen Glanz dadurch, daß er sie in die neue Zeit stellte und sich ihrer Mittel bediente.

Generalfeldmarschall von Reichenau war in der Geschichte der erste Führer einer Panzerarmee. Ich habe sie ihm im Polenfeldzug anvertraut. Er führte sie zum Siege.

Begeistert folgten ihm damals seine Männer, die in seiner Person eine Verbindung eines wahren Soldatentums mit den nationalsozialistischen Idealen fanden.

Mit dem starken Glauben an den endgültigen Sieg unseres Volkes ist er nunmehr in die Ewigkeit gegangen.

Vor diesem Leben, das seinen Soldaten, seinem Volke und damit der Zukunft Deutschlands gehörte, senkt das Heer die Kriegsflagge des Reiches.

Es ehrt damit seinen ruhmvollen Feldmarschall und tapferen Kämpfer.

Sein Name wird in der Geschichte des deutschen Volkes und seiner Wehrmacht für immer weiterleben.

Adolf Hitler.“



Generalfeldmarschall

Walter  
von Reichenau

geb.  
8. Oktober  
1854

Der Sohn des bekannten Artilleriegenerals und Ballistikers wurde mit 18 Jahren Leutnant. Bei Kriegsausbruch befand er sich im Kommando zur Kriegsakademie und wurde im Generalstab verwendet. Von Reichenau gehört zu den ersten Offizieren, die sich der modernen Leibesübung zuwandten. Nach dem Weltkrieg war er Chef der Maschinengewehrkompanie eines Infanterie-Regiments, im Generalstab einer Division Major, Kommandeur einer Nachrichtenabteilung und 1929 Oberstleutnant und Chef des Stabes der 1. Division in Königsberg, sodann 1932 Oberst. Nach der Machtübernahme ist v. Reichenau im Reichswehrministerium Chef des Ministeramtes

und wird 1934 zum Generalmajor befördert. In der neuen Wehrmacht wird er Generalleutnant, später Kommandierender General des VII. Armee-korps in München, wo er 1936 zum General der Artillerie befördert und Anfang 1938 zum Oberbefehlshaber der Gruppe 4 ernannt wurde. Von Reichenaus Truppen nahmen teil am Einzug in Sudetenland und besetzten Prag. Im Polenfeldzug führte von Reichenau die 10. Armee und im Feldzug gegen Frankreich war er Oberbefehlshaber der 6. Armee. Er erhielt das Ritterkreuz und wurde am 19. 7. 40 vom Führer zum Generalfeldmarschall befördert.

Foto: Scherl, Berlin

1 4 3 3 3 0009 BEC

## Der Staatsakt für Generalfeldmarschall von Reichenau.

✠ Berlin, 23. Januar. Am Freitag fand, wie schon kurz gemeldet, im Berliner Zeughaus der feierliche Staatsakt für den verstorbenen Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe Walter von Reichenau statt. Im Ehrenhof des Zeughauses stand der Sarg, bedeckt von der Reichskriegsflagge, auf der Stahlhelm und Degen des Feldmarschalls lagen; vor einem großen Eisernen Kreuz zwischen hohen Pylonen, umgeben von Fahnen und Standarten der deutschen Wehrmacht und Trophäen der deutschen Siege.

Vier Generäle des Heeres hielten die Ehrenwache, zu ihrer Seite standen Ritterkreuzträger mit den Ordenskissen und dem Marschallstabe des Verstorbenen. Vor dem Sarge hatten die engsten Angehörigen Reichenaus, die Gattin mit den beiden Töchtern und dem Sohne, einem Leutnant der Panzertruppen, Platz genommen. Auf der rechten Seite des Mittelweges sah man die Reichsminister und Reichsleiter, Generalfeldmarschälle, Staatssekretäre und Gauleiter, Mitglieder des Deutschen Olympischen Komitees, dem der Verstorbene angehörte, und seines Vereins, des Berliner SC. Auf der linken Seite standen die Waffenattachés der verbündeten und befreundeten Nationen, Generäle, Admirale und die übrigen Trauergäste. Unter anderem waren erschienen: Die Reichsminister Frick, Dr. Goebbels, Rust, Rosenberg, Staatsminister Dr. Meißner, Stabschef Luze, Reichsarbeitsführer Gierl, der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer, Generalmajor Schmudt, der Befehlshaber des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich und SS-Obergruppenführer Heilmayer.

Kurz vor 11 Uhr traf der Reichsmarschall vor dem Zeughaus ein und schritt die Front der Trauerparade ab. Am Portal wurde er von Großadmiral Raeder, den Generalfeldmarschällen von Rundstedt und Milch empfangen. Am Sarge begrüßte Hermann Göring den toten Heerführer und die Angehörigen. Mit dem Andante aus der Fünften Symphonie von Beethoven, gespielt von den Musikmeisteranwärtern des Heeres, begann der Staatsakt.

### Der Nachruf des Reichsmarschalls.

Dann trat der Reichsmarschall an den Sarg und hielt im Namen des Führers den Nachruf: **Duplikat**

„Der Führer, die Wehrmacht und das deutsche Volk nehmen heute Abschied von einem ihrer hervorragendsten Soldaten. Der Führer, den die Pflicht und die Aufgabe an der Front festhalten, hat befohlen, daß ich heute hier für ihn Dolmetsch seiner Gefühle für den heimgegangenen Feldmarschall sein soll. Wenn auch den Feldmarschall von Reichenau nicht die tödliche Kugel des Feindes traf, so ist er doch auf dem Felde der Ehre geblieben. Seine entschlossene Einsatzbereitschaft und sein eiserner Wille hielten ihn fest an der hohen Stelle, auf die er gestellt war. Er wußte, wie schwer krank er war; er hätte sich retten können, wenn er rechtzeitig zurückgegangen wäre. Aber das paßte nicht zu seinem Charakter. Er stand dort, wohin ihn der Führer gestellt hatte, bis zum letzten Atemzuge, voll Sorge für seine Soldaten, voll großer Pläne für den Kampf seiner Truppen.

Der Verlust trifft uns ungeheuer schwer, denn mit dem Feldmarschall von Reichenau geht ein Soldat von uns, der so ganz ausgefüllt war von den großen Aufgaben dieser Zeit, der durch und durch Soldat und Heerführer und auch von ganzer Seele der neuen Weltanschauung aufgeschlossen war. Ich kenne den Feldmarschall nun seit vielen Jahren, und auch das deutsche Volk kennt die ruhmreiche Laufbahn dieses jungen Feldmarschalls, und es kann nicht meine Aufgabe sein, noch einmal all die großen Taten aufzuzählen, die er vollbracht hat. Ich will aber zurückdenken an die Zeit, da es schier hoffnungslos schien für Deutschland, noch einmal in Größe und Freiheit auferstehen zu können. Schon lange vor der Machtergreifung drängte es den damaligen jungen Oberstleutnant zu unserer Bewegung. Er bekannte sich zu ihr, er scheute dabei keine dienstlichen Nachteile, und er war vor allem schon damals von einer tiefen Verehrung zum Führer erfüllt. Er war mitbeteiligt in jenen Tagen, als es galt, die Macht der neuen Bewegung und dem Führer zu übergeben. Durch den Tod von dem großen neuen Weltanschauung war

ein, die Wehrmacht neu entstehen und erstarken zu lassen. Als sehr junger General wurde er auf einen der wichtigsten Posten gestellt, um damals an der Seite des Kriegsministers diejenigen Vorlesungen zu treffen, die zum Aufbau der neuen Wehrmacht führen sollten. Und hier habe ich dem Verstorbenen persönlich auch heißen Dank auszusprechen für alle seine Hilfe und vor allem für seine Aufgeschlossenheit, die er dem neuen und jüngsten Wehrmachtsteil, unserer Luftwaffe, entgegenbrachte. Sein sportlicher Geist ließ ihn diese Waffe ebenfalls besonders lieben. Als ich sie damals aus dem Nichts bauen mußte, da ging er mir zur Hand mit Rat und Tat und half mir, viele und große Schwierigkeiten zu überwinden. Dafür möchte ich ihm heute auch den Dank meiner Waffe aussprechen. Und dann kamen die Zeiten, da Deutschland und seine Wehrmacht wuchsen und erstarkten, bis sie endlich kampfbereit den Feinden gegenüberzutreten konnten. Da war es ganz selbstverständlich, daß ein General, wie der Feldmarschall von Reichenau, mit solch kühnem und starkem Soldatenherzen an die Spitze großer Kampfeinheiten gestellt wurde und daß ihm schwere Aufgaben zuteil wurden.

Er ist eingegangen in die deutsche Geschichte. Und wenn wir hier in diesem Raume stehen, der so viele Namen großer Heerführer, so viele Namen gewaltiger Schlachten und hoher Siege in sich birgt, so ist auch jetzt kein Name für alle Zeiten hier heimisch geworden. Das Neigen der neuen Fahnen, das Flattern der alten Standarten geben dem Feldmarschall in dieser Stunde die Weihe zum Eingang in die Ruhmeshalle der deutschen Soldaten.

Wenn von den Siegen der Kämpfe in Polen, unseren Siegen im kühnen Ansturm gegen den Westen, unseren Siegen im zähen Ringen im Osten berichtet wird, dann wird auch sein Name immer genannt werden müssen. Denn eng verknüpft bleibt er mit diesen ruhmvollen gewaltigen Taten. Und so wird der Feldmarschall auch ein Vorbild bleiben für die deutsche Jugend, die sich immer für das begeistern wird, was groß, stark und ruhmreich ist. Ich brauche nicht die Schlachten aufzuzählen, die der Feldmarschall mit seinen Truppen gewinnen half, aber eines möchte ich noch besonders hervorheben, ein besonderes Kennzeichen seiner Persönlichkeit; es litt ihn nicht nur im Hauptquartier; immer wieder eilte er in die vorderste Front zu seinen Truppen, flog im kleinen Fieseler-Storch entlang der Front, stand selbst bei den feuernden Batterien und riß die sprungbereiten Infanteristen seiner Armee mit vorwärts. Und diese enge Verbundenheit, dieser Einsatz auch für den einzelnen Mann haben ihm die Herzen seiner Soldaten gewonnen. Allen schien es unsäglich, daß der Feldmarschall in so jungen Jahren nun den Feldmarschallstab für immer aus der Hand legen sollte. Aber die höhere Vorkehrung hat ihn abberufen. Und wenn er sich jetzt bei der großen Armee meldet, dann wird auch er berichten können, daß die neue deutsche Wehrmacht unter der starken und glorreichen Führung Adolf Hitlers die alten Traditionen, die uns gerade in diesem Raum umwittern, die Siege des unvergesslichen großen Königs, die Siege der Freiheitskämpfe, die Siege der deutschen Einigung, fortsetzt zum Endsieg Deutschlands und zur Erringung der ihm zukommenden Machtstellung.

Es wird der Tag kommen, da werden wieder die Glocken Sieg und Frieden läuten, da werden deutsche Batterien den siegreichen Frieden salutieren, da werden aus allen Himmelsrichtungen die deutschen Truppen in die Heimat zurückkehren, und dann wollen wir auch wieder deiner gedenken, der du mit dabei warst als Heerführer, als Soldat und Kamerad im großen Kampf um Deutschlands Aufstieg. Und so will ich denn Abschied nehmen im Namen unseres Führers, will dir den ganzen aufrichtigen, heißen Dank übermitteln, den dir der Führer sagen läßt für deine Treue und Einsatzbereitschaft und für die ruhmreiche Führung der dir anvertrauten Truppen. Niemals wird dieser gewaltige Kampf vergessen und niemals mit diesem Kampf der Name des Generalfeldmarschalls von Reichenau.

Generalfeldmarschall von Rundstedt überbrachte im Auftrage Adolf Hitlers als Oberbefehlshaber des Heeres den letzten Gruß und den Dank der Front. Er führte aus:



# Der Staatsakt für Generalfeldmarschall von Reichenau.

✠ Berlin, 23. Januar. Am Freitag fand, wie schon kurz gemeldet, im Berliner Zeughaus der feierliche Staatsakt für den verstorbenen Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe Walter von Reichenau statt. Im Ehrenhof des Zeughauses stand der Sarg, bedeckt von der Reichskriegsflagge, auf der Stahlhelm und Degen des Feldmarschalls lagen, vor einem großen Eisernen Kreuz zwischen hohen Pylonen, umgeben von Fahnen und Standarten der deutschen Wehrmacht und Trophäen der deutschen Siege.

Vier Generäle des Heeres hielten die Ehrenwache, zu ihrer Seite standen Ritterkreuzträger mit den Ordenskissen und dem Marschallstabe des Verstorbenen. Vor dem Sarge hatten die engsten Angehörigen Reichenaus, die Gattin mit den beiden Töchtern und dem Sohne, einem Leutnant der Panzertruppen, Platz genommen. Auf der rechten Seite des Mittelweges sah man die Reichsminister und Reichsleiter, Generalfeldmarschälle, Staatssekretäre und Gauleiter, Mitglieder des Deutschen Olympischen Komitees, dem der Verstorbene angehörte, und seines Vereins, des Berliner SC. Auf der linken Seite standen die Waffenattachés der verbündeten und befreundeten Nationen, Generäle, Admirale und die übrigen Trauergäste. Unter anderem waren erschienen: Die Reichsminister Frick, Dr. Goebbels, Rust, Rosenberg, Staatsminister Dr. Meißner, Stabschef Luke, Reichsarbeitsführer Hierl, der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer, Generalmajor Schmoldt, der Befehlshaber des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, SS-Übergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich und SS-Übergruppenführer Heilmayer.

Nur vor 11 Uhr traf der Reichsmarschall vor dem Zeughaus ein und schritt die Front der Trauerparade ab. Am Portal wurde er von Großadmiral Raeder, den Generalfeldmarschällen von Rundstedt und Milch empfangen. Am Sarge grüßte Hermann Göring den toten Heerführer und die Angehörigen. Mit dem Andante aus der Fünften Symphonie von Beethoven, gespielt von den Musikmeisteranwärtern des Heeres, begann der Staatsakt.

## Der Nachruf des Reichsmarschalls.

Dann trat der Reichsmarschall an den Sarg und hielt im Namen des Führers den Nachruf: **Duplikat**

„Der Führer, die Wehrmacht und das deutsche Volk nehmen heute Abschied von einem ihrer hervorragendsten Soldaten. Der Führer, den die Pflicht und die Aufgabe an der Front festhalten, hat befohlen, daß ich heute hier für ihn Dolmetsch seiner Gefühle für den heimgegangenen Feldmarschall sein soll. Wenn auch den Feldmarschall von Reichenau nicht die tödliche Kugel des Feindes traf, so ist er doch auf dem Felde der Ehre geblieben. Seine entschlossene Einsatzbereitschaft und sein eiserner Wille hielten ihn fest an der hohen Stelle, auf die er gestellt war. Er wußte, wie schwer krank er war; er hätte sich retten können, wenn er rechtzeitig zurückgegangen wäre. Aber das paßte nicht zu seinem Charakter. Er stand dort, wohin ihn der Führer gestellt hatte, bis zum letzten Atemzuge, voll Sorge für seine Soldaten, voll großer Pläne für den Kampf seiner Truppen.“

Der Verlust trifft uns ungeheuer schwer, denn mit dem Feldmarschall von Reichenau geht ein Soldat von uns, der so ganz ausgefüllt war von den großen Aufgaben dieser Zeit, der durch und durch Soldat und Heerführer und auch von ganzer Seele der neuen Weltanschauung aufgeschlossen war. Ich kenne den Feldmarschall nun seit vielen Jahren, und auch das deutsche Volk kennt die ruhmreiche Laufbahn dieses jungen Feldmarschalls, und es kann nicht meine Aufgabe sein, noch einmal all die großen Taten aufzuzählen, die er vollbracht hat. Ich will aber zurückdenken an die Zeit, da es schier hoffnungslos schien für Deutschland, noch einmal in Größe und Freiheit auferstehen zu können. Schon lange vor der Machtergreifung drängte es den damaligen jungen Oberleutnant zu unserer Bewegung. Er bekannte sich zu ihr, er scheute dabei keine dienstlichen Nachteile, und er war vor allem schon damals von einer tiefen Verehrung zum Führer erfüllt. Er war mitbeteiligt in jenen Tagen, als es galt, die Macht der neuen Bewegung und dem Führer zu übergeben. Durchdrungen von der großen neuen Weltanschauung, war er davon überzeugt, daß sie allein auch der ruhmreichen alten Armee wieder eine Auferstehung in der neuen Wehrmacht geben würde. Sein heißes Herz setzte sich voll und ganz für den Kampf

ein, die Wehrmacht neu erstehen und erstarben zu lassen. Als sehr junger General wurde er auf einen der wichtigsten Posten gestellt, um damals an der Seite des Kriegsministers diejenigen Vorkehrungen zu treffen, die zum Aufbau der neuen Wehrmacht führen sollten. Und hier habe ich dem Verstorbenen persönlich auch heißen Dank auszusprechen für alle seine Hilfe und vor allem für seine Aufgeschlossenheit, die er dem neuen und jüngsten Wehrmachtsteil, unserer Luftwaffe, entgegenbrachte. Sein sportlicher Geist ließ ihn diese Waffe ebenfalls besonders lieben. Als ich sie damals aus dem Nichts bauen mußte, da ging er mir zur Hand mit Rat und Tat und half mir, viele und große Schwierigkeiten zu überwinden. Dafür möchte ich ihm heute auch den Dank meiner Waffe aussprechen. Und dann kamen die Zeiten, da Deutschland und seine Wehrmacht wuchsen und erstarbten, bis sie endlich kampfbereit den Feinden gegenüberzutreten konnten. Da war es ganz selbstverständlich, daß ein General, wie der Feldmarschall von Reichenau, mit solch kühnem und starkem Soldatenherzen an die Spitze großer Kampfeinheiten gestellt wurde und daß ihm schwere Aufgaben zuteil wurden.

Er ist eingegangen in die deutsche Geschichte. Und wenn wir hier in diesem Raume stehen, der so viele Namen großer Heerführer, so viele Namen gewaltiger Schlachten und hoher Siege in sich birgt, so ist auch jetzt sein Name für alle Zeiten hier heimisch geworden. Das Reigen der neuen Fahnen, das Flattern der alten Standarten geben dem Feldmarschall in dieser Stunde die Weihe zum Eingang in die Ruhmeshalle der deutschen Soldaten.

Wenn von den Siegen der Kämpfe in Polen, unseren Siegen im kühnen Ansturm gegen den Westen, unseren Siegen im zähen Ringen im Osten berichtet wird, dann wird auch sein Name immer genannt werden müssen. Denn eng verknüpft bleibt er mit diesen ruhmvollen gewaltigen Taten. Und so wird der Feldmarschall auch ein Vorbild bleiben für die deutsche Jugend, die sich immer für das begeistern wird, was groß, stark und ruhmreich ist. Ich brauche nicht die Schlachten aufzuzählen, die der Feldmarschall mit seinen Truppen gewinnen half, aber eines möchte ich noch besonders hervorheben, ein besonderes Kennzeichen seiner Persönlichkeit; es litt ihn nicht nur im Hauptquartier; immer wieder eilte er in die vorderste Front zu seinen Truppen, flog im kleinen Fieseler-Storch entlang der Front, stand selbst bei den feuernden Batterien und riß die sprungbereiten Infanteristen seiner Armee mit vorwärts. Und diese enge Verbundenheit, dieser Einsatz auch für den einzelnen Mann haben ihm die Herzen seiner Soldaten gewonnen. Allen schien es unsagbar, daß der Feldmarschall in so jungen Jahren nun den Feldmarschallstab für immer aus der Hand legen sollte. Aber die höhere Vorsehung hat ihn abberufen. Und wenn er sich jetzt bei der großen Armee meldet, dann wird auch er berichten können, daß die neue deutsche Wehrmacht unter der starken und glorreichen Führung Adolf Hitlers die alten Traditionen, die uns gerade in diesem Raum umwittern, die Siege des unvergesslichen großen Königs, die Siege der Freiheitskämpfe, die Siege der deutschen Einigung, fortsetzt zum Endsieg Deutschlands und zur Erringung der ihm zukommenden Machtposition.

Es wird der Tag kommen, da werden wieder die Glocken Sieg und Frieden läuten, da werden deutsche Batterien den siegreichen Frieden salutieren, da werden aus allen Himmelsrichtungen die deutschen Truppen in die Heimat zurückkehren, und dann wollen wir auch wieder deiner gedenken, der du mit dabei warst als Heerführer, als Soldat und Kamerad im großen Kampf um Deutschlands Aufstieg. Und so will ich denn Abschied nehmen im Namen unseres Führers, will dir den ganzen aufrichtigen, heißen Dank übermitteln, den dir der Führer sagen läßt für deine Treue und Einsatzbereitschaft und für die ruhmreiche Führung der dir anvertrauten Truppen. Niemals wird dieser gewaltige Kampf vergessen und niemals mit diesem Kampf der Name des Generalfeldmarschalls von Reichenau.“

Generalfeldmarschall von Rundstedt überbrachte im Auftrage Adolf Hitlers als Oberbefehlshaber des Heeres den letzten Gruß und den Dank der Front. Er führte aus:

„Das deutsche Heer und an seiner Spitze sein Führer verlieren in dem vereinigten Feldmarschall von Reichenau einen Soldaten

(Fortsetzung auf Seite 2.)

wenden!

von vorbildlicher Tapferkeit und Einsatzbereitschaft sowie einen Armeeführer von kühnem Magemut, großer Entschlußkraft sowie soldatischem Können und einem die Truppe mitreisenden Schwung. Diese hohen soldatischen Eigenschaften hat der Verewigte in drei Feldzügen — in Polen, im Westen und gegen die Sowjetunion — ganz besonders unter Beweis gestellt. Seine Untergebenen verehrten in ihm den warmherzigen, wohlwollenden, fürsorglichen Vorgesetzten, und wir alle, wir Offiziere, den vornehmen Mann und vortrefflichen Kameraden.

Die Taten des Generalfeldmarschalls von Reichenau wird der einst die Kriegsgeschichte würdigen. Sein Andenken aber lebt im Heer, besonders in den von ihm geführten Armeen, weiter und wird uns allen ein Ansporn sein, wie bisher treu unsere Pflicht zu tun und nicht nachzulassen, bis der Endsieg errungen ist. Ich persönlich bin stolz darauf, den Generalfeldmarschall in zwei Feldzügen mit seinen Armeen unter meinem Befehl gehabt zu haben. Das deutsche Heer senkt in Gedanken, Ehrfurcht und Verehrung seine Fahnen an der Bahre dieses großen Soldaten.

Als dann das Lied vom Guten Kameraden erklang, die Fahnen sich über dem Sarg senkten und die Batterien ein Trauer-  
salut von neunzehn Schuß lösten, legte der Reichsmarschall den Kranz des Führers, der auf der Schleife die Worte „Adolf Hitler“ trug, nieder. Die Schleife des Kranzes, den Generalfeldmarschall von Rundstedt für den Führer als Oberbefehlshaber des Heeres niederlegte, trug die Worte „Der Führer“. Auch Generalfeldmarschall v. Brauchitsch hatte einen Kranz niederlegen lassen.

Danach trugen Unteroffiziere des Heeres den Sarg aus dem Ehrenhof auf eine mit sechs Pferden bespannte Lafette, unter dumpfem Trommelwirbel setzten sich die Truppen der Trauerparade in langsamem Trauermarsch an die Spitze des Zuges durch die Straßen Berlins nach dem Invalidenfriedhof, wo Kriegspfarrrer Braun am Grabe kurze Abschiedsworte sprach.

## Ein Soldat unserer Zeit.

✠ Berlin, 23. Januar.

Der Kranz, der heute am Grabe des Generalfeldmarschalls von Reichenau auf dem Invalidenfriedhof in Berlin im Auftrage des Führers niedergelegt worden ist, trägt ohne jeden Zusatz die Worte „Adolf Hitler“. Es war das letzte sichtbare Zeichen der Ehrung des Führers für den General und Heerführer, der immer in besonderer Weise die Eigenschaften des Soldaten des nationalsozialistischen Deutschlands in sich vereinigt hat. Unter Reichenaus entscheidender Mitwirkung waren 1935 die „Pflichten des Soldaten“ der neuen deutschen Wehrmacht festgesetzt worden. Den Geist, aus dem sie gedacht und geformt wurden, hat der General in seinem eigenen Verhalten in der Wehrmacht und als Mensch lebendig gemacht. In einer eigenen Art hatte dieser energische, vitale Mann, der sich weder durch Rang noch durch Stellung behindert fühlte, das Vertrauen seiner Soldaten gewonnen, wo immer er als junger Offizier oder in den hohen Aufgaben, die ihm schließlich über-

tragen worden waren, tätig war. Er gab das Beispiel für Haltung und Handlung, die er von den anderen forderte.

Die Voraussetzungen für seine soldatische und menschliche Kraft lagen in der Harmonie seiner Persönlichkeit, in der sich ein hohes künstlerisches Empfinden mit dem strengen Rhythmus militärischen Pflichtbewußtseins verband. Reichenau entstammte einer Soldatenfamilie, sein Vater war General, und er war in den Anschauungen der alten Armee aufgewachsen. Zugleich aber war er ein Kind seiner Zeit, eben jener bewegten Jahrzehnte, in denen die Jugend seiner Generation an fernen Ufern neues Land ahnte. Daß er sich dabei nicht in die Romantik von Träumen verlor, mag der Zucht und dem Wirklichkeitsinn seines soldatischen Berufs zuzuschreiben sein. Er löste die Spannung in der Hingabe an die Musik, an die Kunst, und schöpfte aus dem Erleben dieser Art wieder innere Freiheit und Unbefangenheit, um die Dinge außerhalb von Beruf und Pflichten im Lichte einer eigenen Anschauung sehen und nach einem eigenen Maßstab messen zu können. Von einer Studienreise nach Amerika, die er 1914 kurz vor Ausbruch des Krieges unternahm, brachte er wichtige Erfahrungen über die Bedeutung der Leibesübungen mit. Sie müssen in der Wehrrückbildung ihre Rolle einnehmen, war seine Meinung. Ihm war auch der Blick in die Weite und die Vielfalt der Welt möglich gewesen.

Reichenau war für seine Zeit aufgeschlossen. Das hat ihn, den hoch befähigten Offizier, der in jungen Jahren während des ersten Weltkriegs bereits als Generalstabler tätig war, schnell zu besonders verantwortlicher Arbeit geführt. 1932 war er Oberst in der damaligen Reichswehr. Er wurde Chef des Ministeramtes und schließlich Chef des Wehrmachtamtes im Oberkommando der Wehrmacht. Und hier wie später, als er wieder bei der Truppe war, wußte er die nationalsozialistische Weltanschauung, die der tragende Grund seines Verhaltens und seines Wesens geworden war, unlöslich mit dem Soldatentum zu verbinden, das seine Persönlichkeit geformt hatte. Als Offizier stand er dort, wo immer eine besondere Beachtung politischer Inkompatibilitäten auch von einem Soldaten verlangt werden mußte. Er kommandierte in München, dem Traditionsgau der NSDAP, das VII. Armeekorps und wurde im Februar 1938 in Leipzig Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, die dann in das Sudetenland und später in das Gebiet des heutigen Protektorats einmarschierte. In Polen, in Frankreich und in der Sowjetunion war er Führer von Armeen, die Sieg über Sieg an ihre Fahnen hefteten. Zuletzt befehligte er eine Heeresgruppe, die in hartem Kampf gegen die Sowjetarmeen stand, als ihn sein Schicksal ereilte. Den höchsten Rang in der Wehrmacht hatte er erreicht, als ihn der Führer am 19. Juli 1940, nach dem siegreichen Feldzug im Westen, zum Generalfeldmarschall ernannte. Er war mit hohen Auszeichnungen geehrt worden, für Tapferkeit und für Feldherrntum. Die höchste Auszeichnung, so hatte er selbst es einmal ausgesprochen, sei für den Soldaten aber, daß er seines Soldatentums wegen geachtet und geehrt werde. Und diese Ehre wurde ihm zuteil.